



WAS WÄRE DIE WELT...

## VON MENSCH UND HUND OHNE SPIEL

Auch in zwischenartlichen Freundschaften wird gespielt. So ist das Spiel mit dem Menschen für viele Hunde die schönste Beschäftigung – ebenso umgekehrt. Doch richtig Spielen ist mehr als nur Ballwerfen und Apportieren.

Die Erkenntnis, viele Hunde würden den Sozialkontakt zum Menschen demjenigen zu Artgenossen vorziehen, lässt die Frage aufkommen: Wie steht es denn mit dem Spielen? Wer sich durch die vielen Bücher über Hund, Mensch und Spiel kämpft, stösst auf unterschiedliche Ansichten. Dieser Artikel setzt sich damit auseinander, was Spiel bedeutet, was es voraussetzt, wozu es nützlich ist, welche Spielformen es gibt und worauf man achten sollte.

Bei domestizierten Tieren ist zwischenartliches Spiel häufig anzutreffen. Als ausgeprägt gilt das Spiel des Hundes mit dem Menschen. Dabei verhält es sich wie bei einer Freundschaft: Es setzt Vertrauen, Sicherheit und die Fähigkeit miteinander zu kommunizieren und zu kooperieren voraus. Der Mensch muss sich aus der Sicht des Hundes ins Spiel hineinversetzen können. Nur wenn er diese Bedingung erfüllt, nimmt ihn der Hund als echten Spielpartner wahr.

Häufigkeit und Art des Spielens lassen auf die Qualität der Mensch-Hund-Bindung schliessen. Zu diesem

Schluss gelangten die Biologen Jane Rooney und John Bradshaw (Universität Bristol, England) in ihren Forschungen. Ausserdem zeige sich der Hund im Spiel mit dem Menschen kooperativer als im Spiel mit Artgenossen. Die deutsche Wissenschaftlerin Dorit Feddersen-Petersen hat das Spielverhalten junger Hunde, die mit Artgenossen und solcher, die bei Menschen in der Familie aufwuchsen, untersucht: Letztere zeigten höhere Spielaktivität.

### Was zeichnet Spiel aus?

Spiel ist Spiel und nicht Wirklichkeit. Ob junger oder erwachsener Hund: Beim Spiel stehen Freude, Lust und Kreativität im Vordergrund. Trotzdem wäre es falsch, wenn man dem Spiel in der Momentaufnahme jegliche Ernsthaftigkeit absprechen würde. Spiel ist Bestandteil der körperlichen und geistigen Auslastung, die ein Hund in ausgewogenem Mass benötigt. Beim richtigen Spiel bestehen weder Leistungsansprüche noch formelle Regeln wie im Hundesport. Spiel geschieht um seiner selbst

willen, also aus der Freiwilligkeit heraus. Es ist für den Hund selbstbelohnend. Spiel kann durchaus realitätsnahe Elemente wie Jagen, Treiben, Anspringen, ja sogar Beutefangmuster enthalten, doch gibt es weder eine Endhandlung noch ein eigentliches Ziel, also keine Erwartungshaltung, wie Biologen betonen.

Das Mensch-Hund-Spiel weist Parallelen zum Spiel unter Hunden auf. Die Spielabfolgen setzen sich aus freien, wechselnden Aktionen und Reaktionen zusammen, die angepasst und aufeinander abgestimmt erfolgen. Spielen ist etwas Natürliches. Als solches hat es der österreichische Hundetrainer Ekard Lind in seinem Buch «Richtig spielen mit Hunden» (1997) beschrieben, wobei dessen Interventions- oder Spielabbruchpraktiken zu hinterfragen sind. Auffallend ist, dass in den vergangenen fünf Jahren viele Hunde-Spielbücher erschienen sind. Für das Verständnis des Mensch-Hund-Spiels liefert das Buch «Auszeit auf Augenhöhe – Mensch-Hund-Spiel: Kleiner Einsatz mit grosser Wirkung» von Udo Gansloßer und Mechtild Käufer eine gute theoretische Grundlage.

### Damit der Hund beim Spiel lernt

Verhaltensbiologen und Hundeforscher sind sich heute einig, dass das Lernen im Spiel insbesondere für die Entwicklung von Welpen und jungen Hunden wichtig ist. Allerdings findet richtiges Spiel nur in einem entspannten, stressarmen Umfeld statt, betont der renommierte Spielforscher Marc Bekoff. Das ist bei Welpen, die aus dem Wurf genommen wurden, zu beachten. Lernen im Spiel ist nachhaltiger als Trainingslernen, weil die durch positive Gefühle entstehenden Botenstoffe das Nervensystem anregen, sodass das Gehirn Erlerntes besser und schneller speichert. Das Lernen im Spiel umfasst das Soziale, das Pädagogische, Emotionen, Geist und Körper. Kurz: Im Spiel werden alle Sinne trainiert inklusive Motorik sowie mentalen Fertigkeiten, die fürs Leben wichtig

sind. Für Hunde, die weniger mit Artgenossen spielen können oder wollen, ist das Spiel mit dem Menschen besonders wichtig.

## SPIELE MENSCH-HUND

### mit (Motivations-)Objekten

- Wurfspiele
- Apportierspiele (Suchen-Bringen, «verloren»)
- Suchspiele (Futter, Objekt über Nasenarbeit)
- Beutespiele (Zerren, Bewegen)
- Kau-/Knabberspiele
- Solitärspiele (Hund allein, mit/ohne Objekt)
- Ballspiele
- Hetz- und Jagdspiele (Mensch, Objekt)
- Versteckspiele (Mensch, Objekt)
- Denkspiele (Geschicklichkeits-/Strategiespiele, zum Beispiel Weg zum Futter/Objekt finden)
- Gerätespiele (zwangloses Agility, Hürden)
- Hindernisparcours
- Schnüffelkiste (in Karton, Papier eingewickelter Futter)

### ohne Objekte

- Bewegungsspiele (Beinslalom, Folgespiel, mit Pfoten auf Füssen gehen)
- Trickspiele (spielerisch Kunststücke beibringen)
- Balancier-/Geländespiele
- Körperspiele, Raufspiele (Balgen, Kämpfen, Tummeln)
- Berührungsspiele (Streicheln, Knuddeln)
- Spiegel (Handlungen, Bewegungen, Gestik)

### Welches Spiel eignet sich?

Vorlieben für sowie Eignung und Umfang des Spiels sind individuell, beim Hund ein Stück weit rasseabhängig, beim Menschen von dessen Möglichkeiten. Während einem Hund der Schnüffelspaziergang und



*Links*  
Ein Knuddelspiel am Boden.

Der Hund hat aus verschiedenen Hölzern das richtige, das den Geruch des eigenen Menschen trägt, gefunden.

Ein Galgo bei der Suche nach einem kleinen Stück Gummi.



ein bisschen Knuddeln genügen, benötigt ein anderer mehr Spielaktivität. Intensive Spiele sollten eher kurz und nicht täglich stattfinden sowie am Schluss in eine ruhige Spielform führen.

Gutes Spiel hält gesund, lässt Glücksempfinden aufkommen und baut Stress ab – bei Mensch und Hund. Das bedingt geeignete Spielformen, das richtige Mass und die passende Intensität. Der Mensch neigt beim Spiel eher zum Übertreiben. Der Hund zeigt uns während des Spiels oder nachher, wie weit es angemessen ist beziehungsweise war. Wenn es zu viel war, kommt er danach nicht zur Ruhe, ist eher aufgedreht und gestresst, oder aber er ist fix und fertig und zeigt später Stresssignale. Das kann sich in stärkerem Bellen, Schnappen, Anspringen oder in sonstigen Übersprungshandlungen äussern. Wer seinen Hund mehrmals täglich hinter dem fliegenden Ball nachhetzen lässt, läuft Gefahr, aus ihm einen Ball-Junkie zu machen, nebst der möglichen Überbelastung der Gelenke. Laut Studien ist das Wurfspiel bei Männern besonders hoch im Kurs, während Frauen eher Berührungsspiele bevorzugen.

## Spiel geschieht aus Motivation

Spiel entsteht immer aus einer äusseren und inneren Motivation heraus. Unter Zwang entsteht kein echtes Spiel. Wie weit ein Hund motiviert werden muss, ist individuell und je nach Tagesform unterschiedlich: Bei Hund A genügt es, wenn der Mensch auf den Gegenstand blickt, bei Hund B muss er auf diesen zeigen, bei Hund C ihn aufnehmen und bewegen. Spieleinladungen des Menschen sind Oberkörperhaltung (sofern der Hund sie kennt und sie für ihn nicht bedrohlich ist), Spielgesten mit Händen, Armen, Beinen, Kauern, Wegrennen, Weghüpfen. Begleitend kann man ihn akustisch oder verbal motivieren – lustbetont, weder im Befehlstone noch in Kommandosprache und nicht übertrieben.

---

### Zum Spiel bereit

Bei inner- oder zwischenartlichem Spiel zeigt der Hund sein Spielgesicht: Fang leicht geöffnet, Zähne werden aber nicht gezeigt, Nasenrücken und Augenpartie sind entspannt, Augen eher gross, Ohren oft zurückgezogen. Dazu kommt vielfach die Vorderkörpertiefstellung, Vorderbeine seitlich gespreizt und im Ellbogengelenk abgewinkelt, Schwanzwedeln, schiefe Kopfhaltung, eventuell mit Hin- und Herbewegung, allenfalls begleitet von Bellen oder melodischem Knurren, Hochspringen, Weglaufen und Anschleichen. Beim Spiel mit dem Menschen wird das Hochziehen der Oberlippe als Spieldauidforderung gewertet, was wie ein Lachen aussieht und die Zähne sichtbar macht.

### Spielabbruch angesagt

Wenn der Gesichtsausdruck angespannt wirkt, die Haare sich sträuben (kann auch «nur» Aufregung bedeuten), der Fang geschlossen ist und die Ohren eng angelegt, wenn der Hund den Rücken rund macht, die Läufe leicht eingeknickt sind, er länger steif steht, die Bewegungen zielgerichtet werden, Aufreitversuche oder Klammern stattfinden, eventuell mit grollendem Knurren, dann ist es zu viel und das Spiel kann kippen.

---

Gestresste Hunde sind oft übermotiviert oder aber nicht mehr fähig zu lustbetontem Spiel, wobei übermotivierte Hunde im Spiel schnell in noch grösseren Stress geraten, wenn dieses nicht angemessen gestaltet wird. Dann ist eine ruhigere Gangart oder Spielabbruch mit Überleitung in eine weniger aufregende Beschäftigung die Lösung. Überforderung führt zu Stress, darum lohnt es sich, Spiele langsam und schrittweise aufzubauen, damit der Hund Erfolg hat. Hunde, denen verboten wurde, etwas in den Fang zu nehmen, brauchen lange, bis sie wieder einen Gegenstand zu apportieren wagen.

## Wenn ins Spiel eingegriffen werden muss

Je mehr Gedanken wir uns über das Spiel, dessen Qualität, Erregungslevel und seine kurz- wie längerfristigen Auswirkungen bei unserem Hund machen, desto ausgeglichener wird er im Alltag sein. Überbordendes Gebaren darf nicht einfach als Freude interpretiert werden. Ebenso darf Spiel nicht das Ziel haben, den Hund «auspowern» zu wollen.

Es kann zweckdienlich sein, dem Hund Anfang und Ende des Spiels zu signalisieren, wobei – entgegen veralteter «Rudelführer»-Theorien – auch der Hund das Spiel beginnen oder beenden darf, so wie er durchaus Gewinner

beim Beute- oder Zerrspiel sein kann. Will man etwas verstecken (oder bei Spielunterbrechung), kann der Hund spielerisch ein Warten lernen. Wir zeigen die offene Hand mit gespreizten Fingern, verbal unterstützend, oder setzen das Spiel nicht fort, bis der Hund darauf einsteigt. Funktioniert das nicht (zum Beispiel bei jungen Hunden), gestalten wir das Spiel so, dass es kein Warten erfordert.

Ein angeregtes Spiel zu beenden ist ebenso schwierig wie bei Kindern. Oftmals haben wir bereits den Zenit überschritten und das Spiel kippt. Den Kindern kündigt man etwas Süßes an, dem Hund versteckt oder streut man etwas zum Kauen oder ein paar Leckerli (vorzugsweise von niedriger Qualität), womit er den Frust über das Spielende vergessen mag. Manchmal helfen dem Hund Pausen während des Spiels, damit er mit dem Spielschluss umgehen lernt.

## Der Hund lernt masshalten

Besondere «Regeln» sind möglicherweise bei Berührungs- oder körperbetonten Raufspielen nötig. Der Hund lernt, wie weit Rempeln, Anspringen, Spielschnappen, Knabbern und Lecken akzeptiert werden. Das ist beim Welpen oder jungen Hund wichtig, damit die Beisshemmung gefestigt wird. Es geht ums Masshalten. Wir sollten die Situation erkennen, bevor der Hund überdreht und ins Ungestüme abgleitet. Wenn er zu heftig wird, reicht die verbale Aufforderung sanfter zu spielen, ein «Fertig» oder «Aua» (ohne Aufschrei), Wimmern, Hand oder Arm verstecken, wegdrehen, Unterbrechung oder Spielende. Berührungsspiele wie Pfote anheben, Läufe oder Gesässmuskeln massieren, Arm-Knabbern gelten als besonders bindungsfördernd, sollen aber massvoll

ablaufen. Leben Kinder im Haushalt mit Hund, ist daran zu denken, dass deren Haut schneller verletzt ist (wobei sich Hunde an Spielpartner anpassen können). Die meisten Beissvorfälle finden gemäss Statistiken beim Spiel mit Kindern statt.

Beim Spiel mit Objekten ist auf die Beschaffenheit, Qualität und Grösse zu achten. Stöckchenwerfen birgt Verletzungsgefahren, bei Zerrspielen mit jungen Hunden ist wegen des Zahnwachstums Vorsicht angesagt. Zerrspiele sind so auszuführen, dass die Wirbelsäule nicht nach hinten überdehnt wird. Bei Kau- und Knabberspielen muss man auf die Gefahr des Verschluckens achten und auf gefährliche Substanzen, aus denen das Objekt hergestellt sein könnte. Vorsicht ist bei Tennisbällen geboten, an deren Nylon in der Filzoberfläche Hundezähne Schaden nehmen, zudem können heruntergeschluckte Tennisballstücke zu Darmverschluss führen. Solche Gegenstände wie auch Objekte für das Solitärspiel des Hundes sollte man regelmässig überprüfen. Oft genügen da simple Alternativspielzeuge wie ein verknotetes Hosenbein einer alten Jeans.

Wir Menschen lieben unsere verspielten Hunde. Geben wir ihnen doch die Chance dazu, angemessen und auf Augenhöhe mit uns zu spielen. Vielleicht spüren Sie, wie auch Ihre Glückshormonwerte dabei ansteigen. Wenn also Ihr Hund das nächste Mal einen Gegenstand vor Ihre Füsse legt oder Sie mit der Nase anstupst, dann lassen Sie sich auf das Spiel ein. Wenn er hingegen nach dem zehnten Wurf den Ball fordernd für den nächsten bringt, überlegen Sie sich, ob das noch aus Freude geschieht. 🐾

Text und Fotos: Roman Huber

## BUCHTIPPS



«**Spielend Freunde werden**»  
von Patricia B. McConnell und  
Karen B. London  
ISBN 978-3-938071-77-9  
15 Franken (UVP)



«**Auszeit auf Augenhöhe**»  
von Udo Gansloßer und  
Mechtild Käufer  
ISBN 9783440151952  
42 Franken (UVP)



«**Das grosse Spielebuch für Hunde**»  
von Christina Sondermann  
ISBN 978-3-8404-2032-0  
30 Franken (UVP)



«**Denksport für Hunde**»  
von Christina Sondermann  
ISBN 978-3-8001-3346-8  
25 Franken (UVP)



«**Das grosse Schnüffelbuch**»  
von Viviane Theby und  
Michaela Hares  
ISBN 978-3-942335-01-0  
30 Franken (UVP)